

Kurzfassung der Beiträge

zur interdisziplinären
Tagung Leben pur

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN

**BEI MENSCHEN MIT
KOMPLEXER BEHINDERUNG**

München, 4./5. März 2016

Hamburg, 15./16. April 2016

Köln, 29./30. September 2017

Berlin, 21./22. Oktober 2017

Veranstalter:

In Kooperation mit:

**Mit freundlicher
Unterstützung von:**



Übersicht

Vorträge

Freitag

Prof. Dr. Georg Theunissen: Herausforderndes Verhalten bei Menschen mit Komplexer Behinderung	5
Marcus Vogel; Bernd Schmidt: Psychische Erkrankungen bei Menschen mit geistiger Behinderung	6
Ursula Büker: Wie kann ich dir begegnen?	7
Stefania Calabrese: Die Gestaltung von Arbeitssituationen von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen. Eine qualitativ-video-analytische Studie	8
Bettina Wozniak, Katja Kunert: Leitfaden für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit psychosozialen Auffälligkeiten	9
Martina Seuser: Personelle und strukturelle Voraussetzungen in der Wohnumgebung	10
Ulrike Luxen; Barbara Deubener: "Ich brauche dich doch." Herausforderndes Verhalten und Beziehungsbedürfnis	11

Samstag

Dr. Sebastian Kirsch; Ulrich Engelfried: Rechtliche Grundlagen bei herausforderndem Verhalten	12
Thomas Sager: Möglichkeiten und Grenzen der Psychotherapie bei Menschen mit Komplexer Behinderung	14
Katrin Adler: Herausforderndes Verhalten ... und was es mit mir macht!	15
Wibke Juterczenka: Arbeiten außerhalb von Tages(förder)stätten: Wenn Menschen mit herausforderndem Verhalten „Auf Achse“ gehen!	16

Workshops

Dr. Sebastian Kirsch: Rechtliche Grundlagen bei herausforderndem Verhalten	18
Bettina Specht, Andreas Walter: “Wilde Rosen“ Emotionale Begleitung bei selbst- und fremdverletzendem Verhalten - ein lösungsorientierter praxisbezogener Ansatz aus der Humanistischen Psychologie	20
Prof. Dr. Georg Theunissen: Herausforderndes Verhalten bei Menschen mit Komplexer Behinderung	22
Ulrike Luxen; Barbara Deubener: Herausforderndes Verhalten bei schwerer geistiger Behinderung - ein Ruf nach Beziehung	23
Ursula Büker: Wie kann ich dir begegnen?	24
Dr. Svetlana Panfilova: „Einfache“ Verhaltensauffälligkeiten oder Symptome einer Krankheit?	24
Dr. Christian Schanze; Petra Rauch: Deeskalation und Krisenmanagement bei Menschen mit Intelligenzminderung - Herausforderungen im pädagogischen Alltag	26
Thomas Sager: Möglichkeiten und Grenzen der Psychotherapie bei Menschen mit Komplexer Behinderung	27
Wibke Juterczenka; Marion von Jarmerstedt: Arbeiten außerhalb von Tages(förder)stätten: Wenn Menschen mit herausforderndem Verhalten „Auf Achse“ gehen!	28
Prof. Dr. Eva Rass: Der Beziehungsalltag von und mit Menschen mit Behinderung: Die wechselseitige Herausforderung bei der Bewältigung des Stresserlebens	29

VORTRÄGE

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



PROF. DR. GEORG THEUNISSEN

Lehrstuhl für Geistigbehindertenpädagogik und
Pädagogik bei Autismus, Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen mit Komplexer Behinderung erschweren die Teilhabe und Inklusion. Vor diesem Hintergrund wird zunächst der Frage nachgegangen, was unter herausforderndem Verhalten zu verstehen ist. Zur Auflösung von herausforderndem Verhalten, Verhaltensauffälligkeiten oder Problemverhalten bedarf es eines tragfähigen pädagogischen Konzepts. Ein solches Konzept stellt die Positive Verhaltensunterstützung (PVU) dar. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen gilt sie als wirksam und Erfolg versprechend.

PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN BEI MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG



MARCUS VOGEL

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Berliner Behandlungszentrum für erwachsene
Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer
Erkrankung (BHZ), Evangelisches Krankenhaus
Königin Elisabeth Herzberge (referiert in München)

BERND SCHMIDT

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Berliner Behandlungszentrum für erwachsene Menschen
mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung
(BHZ), Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth
Herzberge (referiert in Hamburg)



Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO werden Menschen mit geistiger Behinderung drei bis vier Mal häufiger psychisch krank als die Allgemeinbevölkerung. In der Diagnostik sind besondere Ausdrucks- und Kommunikationsweisen von Menschen mit geistiger Behinderung zu berücksichtigen. Herausforderndes Verhalten bei Menschen mit komplexer Behinderung kann die gemeinsame Endstrecke von vielen bio-psycho-sozialen Störungen sein. Der Vortrag gibt einen praxisnahen Überblick über die Symptomatologie, Entstehung, Entwicklung und Diagnostik von verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung. Die Berücksichtigung der biologischen, sozialen, psychologischen und der entwicklungspsychologischen Dimensionen in der Diagnosestellung findet in einer multimodalen Therapie ihre Entsprechung.

WIE KANN ICH DIR BEGEGNEN?



URSULA BÜKER

Dipl.-Psychologin, Psychotherapeutin, Multiplikatorin für Basale Stimulation®, Arbeitsschwerpunkte: frühkindliche Fütter-Esstörungen, Kinder mit Regulationsstörungen, Kinder mit herausfordernden Verhaltensweisen, insbesondere Selbst- und Fremdaggressionen, Lübeck

Die Gestaltung der Beziehung zu Menschen mit schweren Behinderungen ist keine leichte Aufgabe. Wir müssen uns auf Kommunikationsformen einlassen, die uns nicht vertraut sind. Viele Botschaften erhalten wir auf nonverbaler Ebene, dabei ist der Körper immer in vielschichtiger Weise beteiligt. Bei Kontaktangeboten erleben wir häufig Reaktionen wie Schreien, Beißen oder vollständige Verweigerung. Diese Verhaltensweisen verunsichern uns und machen uns hilflos. Wir fühlen uns zurückgewiesen, provoziert und sind emotional oder tatsächlich verletzt. Das hat Auswirkungen auf die Erwartung, mit der wir diesen Menschen begegnen und beeinflusst unbewusst unsere Haltung und Einstellung ihnen gegenüber.

Menschen mit schwerer Behinderung haben immer eine ganz besonders sensible Wahrnehmung für emotionale Stimmungen. Deshalb gelingt es ihnen außerordentlich gut, die Atmosphäre einer Situation aufzunehmen und Einstellungen wahrzunehmen. Es stellt sich daher die Frage, in welchem Ausmaß wir mit unseren Erwartungen das Verhalten der behinderten Menschen beeinflussen und herausforderndes Verhalten gelegentlich auch als Resonanz auf unsere eigene Haltung zu betrachten ist.

Diese Verhaltensweisen entsprechen in vielfältiger Art frühen Kommunikationsformen, die wir bei Säuglingen und Kleinkindern beobachten können. Eine Betrachtung aus diesem Blickwinkel lässt Verständnis wachsen und zeigt Wege auf, wie wir sie beantworten können. Ein wesentliches Element dabei ist die Begegnung über den Körper, wie sie bei kleinen Kindern selbstverständlich ist. Anhand von Beispielen aus der Praxis soll verdeutlicht werden, wie das veränderte Verständnis die Kontaktaufnahme beeinflusst und zu einem Dialog über den Körper führen kann. Wenn sich der behinderte Mensch auf dieser grundlegenden, basalen Ebene verstanden fühlt, muss er keinen Ausweg mehr suchen durch abwehrendes Verhalten und wird offen für behutsame, neue Begegnungen die eine Beziehung wachsen lassen können.

VOM VERSTEHEN VON ‚HERAUSFORDERNDEN VERHALTENS-
WEISEN‘ ZUM VERSTÄNDNIS FÜR ‚HERAUSFORDERNDE
SITUATIONEN‘: DIE GESTALTUNG VON ARBEITSSITUATIONEN VON
MENSCHEN MIT SCHWEREN BEEINTRÄCHTIGUNGEN –
EINE QUALITATIV-VIDEOANALYTISCHE STUDIE



STEFANIA CALABRESE, LIC. PHIL.

Sonderpädagogin, Dozentin und Projektleiterin,
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Schweiz

Die Dissertation, welche am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich durch die Begleitung von Prof. Dr. Ingeborg Hedderich realisiert wurde, fokussiert die Gestaltung von Arbeitssituationen, in denen Menschen mit schweren Beeinträchtigungen herausfordernde Verhaltensweisen zeigen. Ausgehend von einer systemökologischen Perspektive, die herausfordernde Verhaltensweisen (fremd- oder selbstverletzenden sowie sachbeschädigenden Verhaltensweisen) als Wechselwirkungen zwischen Individuum und Umwelt versteht, wird der Blick auf situative und kontextgebundene Faktoren gerichtet, die im Zusammenhang mit herausfordernden Verhaltensweisen stehen. Hierfür wurde ein mehrperspektivisches Forschungsdesign gewählt, das sich insbesondere durch die Erhebung und Analyse von Videoaufnahmen auszeichnet. Die Erkenntnisse der Forschung unterstreichen, dass herausfordernde Verhaltensweisen nicht als losgelöste und isolierte Phänomene betrachtet werden können, sondern stets in Relation zur Gesamtsituation betrachtet werden müssen. Die Forschungsergebnisse finden in einem ‚Modell zur Gestaltung von herausfordernden Situationen‘ Ausdruck. Die Essenz des Modells liegt darin, den Blick weg von der alleinigen Betrachtung der herausfordernden Verhaltensweisen hin zu einem vertieften Verständnis für herausfordernde Situationen zu lenken. Der erweiterte Blickwinkel ermöglicht es, herausfordernde Verhaltensweisen als systemökologische Situationsphänomene zu erachten und den Arbeitskontext als veränder- und gestaltbarer Umweltfaktor zu verstehen. Somit können adäquat arrangierte Arbeitsangebote vielfältige Bildungs- und Lernmöglichkeiten bergen, welche die Weiterentwicklung von Handlungskompetenzen, kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten begünstigen. Durch die gezielte Strukturierung und Gestaltung der (Arbeits-)Umwelt können herausfordernde Verhaltensweisen reduziert werden.

LEITFADEN FÜR DIE BETREUUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN MIT PSYCHOSOZIALEN AUFFÄLLIGKEITEN



BETTINA WOZNIAK

Dipl.-Sozialpädagogin, Blindeninstitut München

KATJA KUNERT

Logopädin, Blindeninstitut München



Der Leitfaden des Blindeninstituts München ist das Ergebnis des Arbeitskreises „Konzept Psychiatrie“. Im Rahmen dieser interdisziplinären Arbeitstreffen konnten wir themenspezifisches Wissen (Fortbildungen, Fachtagungen, Fachliteratur), Anliegen und Erfahrungen der Beteiligten bündeln. Der Leitfaden bietet ein Handlungskonzept, wie wertschätzender Umgang mit herausfordernden Kindern und Jugendlichen im Blindeninstitut München gelingen kann. Hierbei stehen die Bedürfnisse und Grenzen aller Beteiligten, der Kinder/Jugendlichen, der Mitschüler und der Mitarbeiter sowie der Eltern im Mittelpunkt. Herausforderndes Verhalten darf einerseits klar benannt werden, andererseits gilt als Grundsatz, dass dieses Verhalten aus Sicht des Kindes/Jugendlichen ein sinnvolles Verhalten darstellt.

Wir wollen, dass nicht nur eine bloße Verringerung der herausfordernden Verhaltensweisen im Vordergrund steht, sondern eine allgemeine Verbesserung der Beziehungs- und Lebensqualität des Kindes/Jugendlichen und seiner „Lebenswelt“ (Schule, Familie, Wohnen, usw.). Wir glauben, dass dies, neben den im Konzept erarbeiteten Punkten, durch eine enge partnerschaftliche und interdisziplinäre Zusammenarbeit möglich sein kann.

So werden klare Methoden und Maßnahmen aufgezeigt, die eine Hilfe im Umgang mit den Kindern/Jugendlichen sein können, bzw. wie das Vorgehen im Falle von herausforderndem Verhalten und/oder eskalierenden Situationen, aussehen kann. Hierbei wird die Individualität jedes einzelnen Falles berücksichtigt.

PERSONELLE UND STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN IN DER WOHNUMGEBUNG



MARTINA SEUSER

Heilerziehungspflegerin, professionelle Deeskalationstrainerin, Wohnhausleitung, Hohenhonnet GmbH, Bad Honnef

Für die professionelle Begleitung von Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen ist weniger die Anzahl an betreuenden Mitarbeitern relevant als vielmehr die persönlichen Fähigkeiten, die ein Mitarbeiter mitbringen muss.

So ist eine pädagogische Grundhaltung unabdingbar, die insbesondere das herausfordernde Verhalten als Form der Kommunikation versteht, wenngleich auch einer sozial missglückten Kommunikation.

Die Fähigkeit der Empathie, dem Eintauchen in die Erlebniswelt der zu betreuenden Menschen, ist eine Grundvoraussetzung für die Suche nach adäquaten Lösungsstrategien im Umgang mit herausforderndem Verhalten.

Neben der stetigen Selbstreflexion, dem Erweitern von Wissen durch gezielte Schulungen, muss ein Mitarbeiter Durchhaltevermögen und ein besonderes Maß an Kreativität besitzen. Außergewöhnliches Verhalten bedarf außergewöhnlicher Lösungsansätze! Das macht unsere Arbeit so spannend.

Der Auftrag eines Teams ist es immer, auch die strukturellen Gegebenheiten im Hinblick auf das Wohnumfeld und die Bedürfnisse des Einzelnen zu analysieren und zu hinterfragen.

Hierbei ist eindeutig nicht der Mensch mit Behinderung gefordert, sich den institutionellen Rahmenbedingungen anzupassen. Es ist vielmehr die Aufgabe jeder Institution, sich auf den Menschen mit Behinderung einzustellen.

Anpassungen können zeitlich, räumlich, baulich und strukturell notwendig werden. Eine Institution, ein Team, ein Mitarbeiter müssen beweglich sein.

“ICH BRAUCHE DICH DOCH.“

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN UND BEZIEHUNGSBEDÜRFNIS



ULRIKE LUXEN

Dipl.-Psychologin, Entwicklerin der Entwicklungs-
freundlichen Beziehung (zusammen mit Dr. Barbara
Senckel), Korb (referiert in München)

BARBARA DEUBENER

Multiplikatorin der Entwicklungsfreundlichen Beziehung,
Fachdienst Heilpädagogik, Vitos Heilpädagogische
Einrichtung Riedstadt (referiert in Hamburg)



Die Entwicklungsfreundliche Beziehung nach Dr. Senckel ist ein mehrdimensionales Konzept, das die Gestaltung einer wohlwollenden und auf das emotionale Bedürfnisniveau der mit ihm betreuten Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es lässt sich sowohl bei Menschen aller Altersgruppen als auch bei Menschen mit Behinderungen sämtlicher Schweregrade mit und ohne herausfordernde Verhaltensweisen anwenden.

In diesem Vortrag wird das Konzept der Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Dr. Senckel, das Verständnis von herausforderndem Verhalten und das pädagogische Vorgehen anhand eines Fallbeispiels eines schwer mehrfachbehinderten Kindes dargestellt. Die Grundprinzipien dieses Ansatzes werden referiert und die Umsetzung in die Praxis aufgezeigt. Die durch dieses Vorgehen erzielten Erfolge werden beschrieben.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN BEI HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN



DR. SEBASTIAN KIRSCH

Richter am Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen,
Betreuungs- und Familienrichter (referiert in München)

ULRICH ENGELFRIED

Richter am Amtsgericht Hamburg-Barmbek,
Betreuungsgericht (referiert in Hamburg)



Zunächst einmal wird der Vortrag sich um Klärung bemühen, was mit „herausforderndem Verhalten“ gemeint ist: „Verhaltensweisen, die als unangemessen, beleidigend, belästigend, aggressiv, fremd- und selbstgefährdend, aber auch depressiv, zurückgezogen und menschlich isoliert erlebt und interpretiert werden. Das kann sich manifestieren in der Bandbreite von Ruhestörung in der Einrichtung über autoaggressiv bis fremdgefährdend.

Die Frage ist zu untersuchen, inwieweit dies ein rechtlich fassbares Kriterium ist. Zumindest gibt das Recht – Strafrecht, Zivilrecht, Betreuungsrecht – Antworten auf spezifische Facetten und Fragestellungen.

Ist die Herausforderung abhängig von Gegebenheiten der Einrichtung, vom Personalschlüssel? Das ist sicher nicht abschließend zu beantworten.

Wie begegnen Professionals „herausforderndem Verhalten“? Gibt es eine Pflicht, herausforderndes Verhalten auszuhalten? Das lässt sich jedenfalls nicht verneinen, aber auch nicht verallgemeinern.

Es werden die Rechte und Pflichten der Einrichtung, aber auch des Bewohners/ der Bewohnerin aus dem Heimvertrag zu betrachten sein. Es versteht sich von selbst, dass schwerstbehinderte Menschen nicht den gleichen Bedingungen unterliegen wie schlichte Mieter. Die Schutz- und Fürsorgepflichten des Heims gebieten eine differenzierte Betrachtung. Als Einrichtungen der Behindertenhilfe sind natürlich die Regelungen aus dem SGB IX heranzuziehen. Der Anspruch auf Selbstbestimmung und Teilhabe verlangt ein offenes Herangehen an herausfordernde Verhaltensweisen. Der Inklusionsgedanke der UN-Behindertenkonvention verbietet „erzieherisches“ und

restriktives Vorgehen, gleichzeitig ist aber der Schutz der Betroffenen selbst, anderer Bewohner und Dritter zu beachten. Das Spannungsfeld zwischen Fremdgefährdung und den Rechten des Betroffenen erfordert ausgewogenes Handeln.

Oft kann das Ergebnis lauten: „Das ist nicht die richtige Einrichtung“- mit der Konsequenz, dass eine adäquate Abwicklung des Heimvertrages ebenso in den Fokus zu nehmen ist wie eine Suche nach einer neuen Einrichtung. Wie groß ist die Bereitschaft von Einrichtungen bzw. Trägern in Zeiten von Mittelknappheit und Arbeitsverdichtung, „schwierige Bewohner“ aufzunehmen?

Wenn es nicht dazu kommt, werden das „Handling“ im Alltag und seine rechtlichen Rahmenbedingungen und Grenzen eine Rolle spielen. Nicht zuletzt freiheitsentziehende Maßnahmen – z.B. Fixierungen und „Timeout“-Räume sowie die Frage des „Ob“ und „Wie“ medikamentöser Einstellungen, sind in Anbetracht fremdgefährdender Aspekte über das Betreuungsrecht schwierig zu lösen.

Kann ggf. eine geschlossene Unterbringung zum Zweck medikamentöser Einstellung hilfreich und zulässig sein?

Schließlich soll im Rahmen eines Ausblicks (Gibt es Grenzüberschreitungen, Fortbildungsbedarfe, Wünsche an Protagonisten oder die Politik?) auch versucht werden, Wege der Konfliktlösung – bei denen das Recht oder deren Vertreter hilfreich sein können, zu erörtern.

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER PSYCHOTHERAPIE BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



THOMAS SAGER

Psychologe, verhaltenstherapeutisch qualifizierter
Schulpsychologe, Dr. von Haunersches Kinderspital,
Kinderchirurgische Klinik, München

Menschen mit geistiger Behinderung leiden an den gleichen psychischen Störungen wie Menschen ohne Behinderung, bei einem höheren Erkrankungsrisiko. Ziel dieses Vortrags ist es, Möglichkeiten und Grenzen von Psychotherapie bei komplex behinderten Menschen zu erläutern. Dabei soll anhand von zwei Fallbeispielen deutlich werden, wie Psychotherapie bei komplex behinderten Menschen zu verstehen ist und wann der Einsatz von Psychotherapie indiziert ist. Nachdem kurz auf die aktuelle Versorgungssituation eingegangen wurde, werden Rahmenbedingungen für Psychotherapie vorgestellt. Anhand der Fälle werden zudem ausgewählte praktische Methoden der Psychotherapie vorgestellt und ihre Möglichkeiten und Grenzen exemplarisch aufgeführt. Zu den im Vortrag vorgestellten Verfahren gehören operante Verfahren, die funktionale Bedingungsanalyse und Konfrontations- und Bewältigungsverfahren. Es wird vorgestellt, welche Möglichkeiten und Grenzen einzelne Verfahren bei Menschen mit komplexen Behinderungen haben.

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN ... UND WAS ES MIT MIR MACHT!



KATRIN ADLER

Mutter zweier Jungs – einer mit Behinderung und herausforderndem Verhalten, Expertin in eigener Sache, München

„Wir schaffen das!“ – das habe ich mir immer gesagt, bis wir uns 2007 dazu entschieden haben, unseren erst sieben Jahre alten Sohn Thomas in ein Wohnheim für Kinder mit Behinderung zu geben.

... und trotzdem haben wir es geschafft, denn wir leben glücklich mit und ohne Thomas.

Thomas ist einer von unseren zwei Söhnen. Er wurde im Jahr 2000 mit einem Gendefekt geboren. Er war ein süßes Baby und im ersten Jahr war alles wunderbar. Dann zeigte er immer stärker werdende Verhaltensauffälligkeiten: ständige motorische Unruhe, kaum Interesse an der Umwelt, nur wenig differenzierte Emotionen und er erkannte die Gefühle seines Gegenübers nicht. Die fehlende Empathie von Thomas gegenüber seiner Familie, machte es besonders schwer. Es war nicht möglich, Thomas mit seinem 4 Jahre jüngeren Bruder alleine zu lassen, da Thomas ihm immer wieder wehtat. So musste ich als Mutter Thomas ständig beaufsichtigen und sein Verhalten vorhersagen können, um im „Notfall“ rechtzeitig eingreifen zu können. Die Situation war schließlich so belastend für die ganze Familie, dass Thomas 2007 in ein Wohnheim kam.

Acht Jahre später: Thomas fühlt sich in seiner Wohngruppe sehr wohl und endlich ist auch genug Zeit für den kleinen Bruder, der immer in seinem Schatten stand. Die Eltern und der Bruder freuen sich auf die gemeinsame Zeit mit Thomas. Jedes zweite Wochenende ist er zu Hause und die Familie hat gelernt mit seinem manchmal witzigen und dann wieder erschreckenden Verhalten umzugehen. Er verhält sich wie ein Kleinkind mit ca. 12 Monaten – wirft Dinge durch das Zimmer, haut und kneift uns, lacht laut und klatscht in der U-Bahn – ganz normal für ein Kleinkind – und doch so herausfordernd für uns, denn er ist nun mal schon 15 Jahre alt.

Über das Verhalten von Thomas und welche Gefühle es bei mir auslöst – Liebe, Freude, Scham, Wut oder Traurigkeit - möchte ich erzählen.

**ARBEITEN AUßERHALB VON TAGES(FÖRDER)STÄTTEN:
WENN MENSCHEN MIT HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN
„AUF ACHSE“ GEHEN!**



WIBKE JUTERCZENKA

Dipl.-Heilpädagogin, Projektleitung „Auf Achse“, Leben mit Behinderung Hamburg

Das Arbeitsleben hat viel zu bieten: Für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf lassen sich in Kooperation mit Firmen, Vereinen und anderen sozialen Einrichtungen vielfältige Tätigkeiten finden. Im Rahmen von „Auf Achse“ entwickelt Leben mit Behinderung Hamburg Arbeits-, Erfahrungs- und Begegnungsräume im Kontakt mit anderen arbeitenden Menschen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass auch Menschen mit sogenannten herausfordernden Verhaltensweisen von dieser Form des Angebots profitieren können.

Welche Chancen bieten Arbeitsangebote an Orten des regulären Arbeitslebens für diesen Personenkreis? Welche Arbeitsorte und Tätigkeiten eignen sich aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen besonders? Und welche Risiken sind zu bedenken?

Wir berichten davon, wie Menschen mit herausforderndem Verhalten „Auf Achse“ gehen und sich mit ihren Stärken und Fähigkeiten im Sozialraum einbringen.

WORKSHOPS

RECHTLICHE GRUNDLAGEN BEI HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN (NUR IN MÜNCHEN)



DR. SEBASTIAN KIRSCH

Richter am Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen,
Betreuungs- und Familienrichter

Herausforderndes Verhalten ist häufig Anlass für Interventionen, die von kleinen Verhaltensänderungen der betreuenden Personen bis hin zu massiven grundrechtsrelevanten Eingriffen in die Freiheit oder körperliche Integrität eines Betroffenen reichen können.

So sehr der Begriff des herausfordernden Verhaltens in aller Munde in der Pflege ist, findet er sich doch nirgends in den Rechtsnormen, die Eingriffe in die Rechte des Betroffenen gestatten.

Es gibt keinen einzigen Paragraphen, der für die Begründung einer belastenden Maßnahme ausdrücklich die Voraussetzung „bei herausforderndem Verhalten“ nennt.

Im Workshop wird versucht, die rechtlichen Aspekte dazu herauszuarbeiten, wobei Maßnahmen mit Eingriffscharakter im Mittelpunkt stehen werden. Es wird im Workshop darum gehen, typische Herausforderungen, mit denen Angehörige und Pflegenden aufgrund eines herausfordernden Verhaltens konfrontiert sind, zu besprechen. Von juristischer Seite aus soll beleuchtet werden, welche Handlungsoptionen überhaupt diskutiert werden können, gerade dann, wenn die Maßnahme mit erheblichen Eingriffen in die Rechte des Betroffenen verbunden wäre.

Darf man in einer Behinderteneinrichtung einen Bewohner regelmäßig für eine Stunde in einen Time-out-Raum sperren, wenn man erste Anzeichen einer möglichen, wiederholt auftretenden Fremdaggression wahrnimmt?

Darf man einen agitierten Wanderer mit Medikamenten so einstellen, dass er seinen Drang zum Herumwandern verliert?

Darf man einen autoaggressiven Bewohner einer Einrichtung durch Gurtfixierungen daran hindern, sich selbst zu ritzen? Und wer entscheidet das? Und wie stellt sich das rechtlich dar, wenn der autoaggressive Selbstverletzer noch in seiner Familie lebt?

Darf ein Mensch mit geistiger Behinderung, der die Arbeitsabläufe in einer Behindertenwerkstätte durch beständiges Rufen, wie viel Uhr es ist, massiv stört, durch die Verabreichung eines Beruhigungsmittels in seiner Handlungsweise gedämpft werden?

Wann darf oder muss ein Betreuer mit einem Heimwechsel in eine derartige Situation eingreifen?

Der Workshop wird sich an derartigen Fallgestaltungen orientieren und Beispiele auch aus den Reihen der Teilnehmer aufgreifen und in rechtlicher Hinsicht diskutieren.

.

**“WILDE ROSEN“ EMOTIONALE BEGLEITUNG BEI SELBST- UND
FREMDVERLETZENDEM VERHALTEN –
EIN LÖSUNGSORIENTIERTER PRAXISBEZOGENER ANSATZ
AUS DER HUMANISTISCHEN PSYCHOLOGIE**



BETTINA SPECHT

Freiberufliche Dozentin für Weiterbildung und Ausbildung zum Thema herausforderndes Verhalten, Ausbildung in Gestalttherapie (Dr. Staemmler) und in Körpertherapie (Besems, Van Vugt), 30 Jahre praktische Berufserfahrung zumeist mit Menschen mit herausforderndem Verhalten, Wohnau (referiert in München)

ANDREAS WALTER

Freiberuflicher Dozent für Fort- und Weiterbildung sowie Team- und Fallberatung zum Thema herausforderndes Verhalten, Ausbildung in Humanistischer Psychologie (Dr. E. Richter), Aggressionstrainer, 30 Jahre praktische Berufserfahrung mit Menschen mit herausforderndem Verhalten (referiert in Hamburg)



In ihrer Arbeit erleben Mitarbeiter(innen) in der Begleitung / Betreuung / Beratung und Leitung immer wieder Herausforderungen, wie fremd- und selbstverletzendes Verhalten, Gewalt und verbale Aggressionsformen von Menschen mit Beeinträchtigung. Solche Situationen wirken belastend, stören die persönliche Beziehung und lösen Angst aus.

Menschen mit Behinderung können häufig mit ihren starken Ärger- und Wutgefühlen nicht besser umgehen, als sich und andere zu verletzen. Doch das herausfordernde Verhalten geschieht aus innerer Not und hat immer Gründe. Es ist oft ein unverstandener Weg der Mitteilung, solange keine Alternative besteht. Sich nicht verstanden fühlen, sich nicht mitteilen können, das Leben nicht nach den eigenen Bedürfnissen leben können, kann ebenso Ursache für dieses Verhalten sein wie Angst und Haltlosigkeit.

Kennen Mitarbeiter/innen gewaltfreie, effektive Formen des Selbstschutzes und beziehen tiefer liegende Zusammenhänge und Hintergründe in ihr Handeln ein, können sie auch in der Krise respektvoll für Menschen mit herausforderndem Verhalten da sein. Durch Formen der emotionalen Begleitung und entsprechenden Angeboten auf körperlicher Ebene werden sowohl bei fremdverletzendem als auch bei selbstverletzendem Verhalten neue Erfahrungen gemacht. Gerade durch Angebote auf körperlicher Ebene sind Menschen mit komplexer Behinderung auch in der emotionalen Krise zu erreichen und ein gemeinsames neues Lernen wird möglich. Sich auch in der Krise verstanden zu fühlen schafft Vertrauen. Die Beziehung kann zu einem lebendigen Miteinander werden. Erleichterung und Erfolgserlebnisse stellen sich ein.

Anregungen, Ideen und praktische Beispiele zu dem Konzept „Wilde Rosen“ von Andreas Walter und Bettina Specht werden Sie in diesem Workshop kennenlernen.

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



PROF. DR. GEORG THEUNISSEN

Lehrstuhl für Geistigbehindertenpädagogik und
Pädagogik bei Autismus, Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Im Workshop werden auf der Grundlage meines Vortrags über "herausforderndes Verhalten bei Menschen mit komplexer Behinderung" Grundzüge der „Positiven Verhaltensunterstützung“ herausgestellt und vertieft. Der Ansatz wird durch Beispiele aus der Praxis erläutert und konkret vor Augen geführt.

HERAUSFORDERNDES VERHALTEN BEI SCHWERER GEISTIGER BEHINDERUNG - EIN RUF NACH BEZIEHUNG



ULRIKE LUXEN

Dipl.-Psychologin, Entwicklerin der „Entwicklungs-
freundlichen Beziehung“ (zusammen mit Dr. Barbara
Senckel), Korb (referiert in München)

BARBARA DEUBENER

Multiplikatorin der „Entwicklungsfreundlichen Bezie-
hung“, Fachdienst Heilpädagogik, Vitos Heil-
pädagogische Einrichtung Riedstadt (referiert in Hamburg)



Herausfordernde Verhaltensweisen bei Menschen mit schwerster und schwerer geistiger Behinderung lassen sich sinnvollerweise als Ruf nach Beziehung verstehen. Diese These, die auch schon für das Referat leitend war, gilt sowohl für die Herausforderung durch fremd- und autoaggressives Verhalten als auch für diejenige durch den Rückzug in eine schwer zu durchdringende Eigenwelt. Die Übersetzung der herausfordernden Symptome in Beziehungswünsche und die Darstellung sinnvoller, dem Entwicklungsniveau Rechnung tragender Möglichkeiten diese zu befriedigen, ist Inhalt dieses Workshops.

WIE KANN ICH DIR BEGEGNEN?



URSULA BÜKER

Dipl.-Psychologin, Psychotherapeutin, Multiplikatorin für Basale Stimulation®, Arbeitsschwerpunkte: frühkindliche Fütter-Esstörungen, Kinder mit Regulationsstörungen, Kinder mit herausfordernden Verhaltensweisen, insbesondere Selbst- und Fremdaggressionen, Lübeck

In dem Workshop sollen die Inhalte des Vortrags vertieft werden. Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass auf dem Hintergrund der sehr eingeschränkten Möglichkeiten von schwer behinderten Menschen herausfordernde Verhaltensweisen als eine Form der Kontaktaufnahme und Kommunikation betrachtet werden können. Dies geschieht immer auch mit und durch den Körper, wir erleben es oft als Angriffe in Form von Kratzen, Beißen oder Haare ziehen. Dabei ist die Wahl der herausfordernden Verhaltensweisen durchaus von Bedeutung, sie gibt uns klare Hinweise auf die Wahrnehmungsbereiche, in denen wir diesen Menschen besonders gut begegnen können. Anhand von Fallbeispielen soll diese Sichtweise erläutert und das Verständnis für diese Zusammenhänge vertieft werden. Mit Videoaufnahmen aus der Praxis werden Möglichkeiten dargestellt, auf welche Weise mit körpernahen Angeboten nach dem Konzept der Basalen Stimulation® auf diese besonderen Verhaltensweisen reagiert werden kann. Bei Bedarf können Fallbeispiele aus der eigenen Arbeit besprochen werden.

„EINFACHE“ VERHALTENSAUFFÄLLIGKEITEN ODER SYMPTOME EINER KRANKHEIT? (NUR IN MÜNCHEN)



DR. SVETLANA PANFILOVA

Ärztin und szenisch-systemische Beraterin, Reichling

Das auffällige Verhalten ist häufig eine spezifische Anpassungsstrategie des Menschen (mit Behinderung), um auf seine Bedürfnisse aufmerksam zu machen (= Kommunikation) oder die alltäglichen Stresssituationen zu bewältigen (= Lösung).

Jedoch kann ein und dasselbe Verhalten (z.B. Aggressionen) auch den Ausdruck einer psychischen Erkrankung darstellen (z.B. Depression).

Im Workshop werden die Unterschiede zwischen „einfachen“ Verhaltensauffälligkeiten und ernsthaften Krankheitssymptomen anhand der praktischen Beispiele erläutert.

Die Bedeutung dieser Differenzierung besteht darin, dass notwendige medizinische Maßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden und nicht zu lange „rein pädagogisch“ gearbeitet wird, wenn eine behandlungsbedürftige Krankheit vorliegt. Andererseits werden unnötige Behandlungen vermieden, wenn das Problem im sozialen System des Menschen verborgen liegt.

DEESKALATION UND KRISENMANAGEMENT BEI MENSCHEN MIT INTELLIGENZMINDERUNG – HERAUSFORDERUNGEN IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG



DR. CHRISTIAN SCHANZE

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie,
Pädagoge, DEKIM-Deeskalationstrainer, Buchautor,
Landsberg/Lech (nur in München)

PETRA RAUCH

Heilerziehungspflegerin,
Fachweiterbildung Autismus, Pürgen



Psychosoziale Belastungssituationen, Stress und Kommunikationsprobleme führen bei Menschen mit schwerer geistiger oder mehrfacher Behinderung häufig zu intensiven Verunsicherungen und eventuell auch zu schweren Krisen. In deren Rahmen kann es zu verschiedenen Formen von aggressivem Verhalten kommen. Für Eltern, Angehörige und Mitarbeiter der Behindertenhilfe stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Wie soll man sich in einer Krisensituation verhalten? Was trägt zur Entspannung der Situation bei und was führt eher zu einer Eskalation? Welcher Umgang ist in solchen Fällen pädagogisch sinnvoll? Wie kann ich der Entstehung von Krisen präventiv entgegenwirken?

Neben der Diskussion dieser Fragen soll im Workshop gemeinsam erarbeitet werden, welches besondere Anforderungsprofil Menschen mit schwerer geistiger und mehrfacher Behinderung in Krisensituationen haben und wie wir in der Begleitung dieser Menschen diese Bedürfnisse berücksichtigen können.

Hierbei geht es vor allem um die Entwicklung einer deeskalierenden inneren Haltung, die man auf der gemeinsamen Suche nach dem „richtigen Weg“ in die Krisensituation mit einbringen sollte. Denn: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus!

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER PSYCHOTHERAPIE BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG (NUR IN MÜNCHEN)



THOMAS SAGER

Psychologe, verhaltenstherapeutisch qualifizierter
Schulpsychologe, Dr. von Haunersches Kinderspital,
Kinderchirurgische Klinik, München

Der Workshop orientiert sich inhaltlich an dem Vortrag zu „Möglichkeiten und Grenzen bei Psychotherapie bei Menschen mit komplexer Behinderung“. Ziel ist es, einen alltagspraktischen Einblick in die Arbeit von Psychotherapeuten bei der Arbeit mit mehrfachbehinderten Menschen zu gewinnen. Es wird anhand praktischer Beispiele die Umsetzung von psychotherapeutischen Interventionen gezeigt. Dabei wird insbesondere auf die therapeutische Intervention der Verhaltensanalyse eingegangen. Diese ist oftmals hilfreich bei der Auswahl von Therapiezielen und der weiteren Therapieplanung. Es wird mit ihrer Hilfe allgemein versucht, Verhaltensauffälligkeiten in einen funktionalen und kausalanalytischen Kontext zu setzen. Dazu werden vorausgehende situative Bedingungen, individuelle Merkmale sowie die Regelmäßigkeit aufrechterhaltender oder verstärkender Konsequenzen analysiert. Aus den gewonnenen und strukturierten Informationen können im Anschluss diverse Möglichkeiten der Verhaltensmodifikation abgeleitet werden. In dem Workshop wird der Einsatz von Verhaltensanalysen im Therapieprozess an konkreten Beispielen illustriert. Dabei wird auch versucht, auf individuelle Erfahrungen der Teilnehmer im Umgang mit Menschen mit komplexer Behinderung einzugehen.

**ARBEITEN AUßERHALB VON TAGES(FÖRDER)STÄTTEN:
WENN MENSCHEN MIT HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN
„AUF ACHSE“ GEHEN! (NUR IN MÜNCHEN)**



WIBKE JUTERCZENKA

Dipl.-Heilpädagogin, Projektleitung „Auf Achse“,
Leben mit Behinderung Hamburg

MARION VON JARMERSTEDT

Erzieherin, Leben mit Behinderung Hamburg



Der Workshop knüpft an die Inhalte des Vortrags vom Vormittag an und vertieft diese. Anhand von Praxisbeispielen und den Beiträgen der Teilnehmer werden Ideen zu folgenden Schwerpunkten entwickelt:

- Wie und wo finde ich mögliche Auftraggeber?
- Was ist bei der Assistenz an einem externen Arbeitsplatz zu beachten?
- Was kann ich tun, damit eine Kooperation dauerhaft und stabil bestehen bleibt?

Auf diese Weise entsteht „Handwerkszeug“, das die Teilnehmer bei der Umsetzung eigener Ideen in der Praxis einsetzen können. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich über Erfahrungen auszutauschen und Fragen zu stellen.

**DER BEZIEHUNGSALLTAG VON UND MIT MENSCHEN MIT
BEHINDERUNG: DIE WECHSELSEITIGE HERAUSFORDERUNG
BEI DER BEWÄLTIGUNG DES STRESSERLEBENS (NUR IN MÜNCHEN)**



PROF. DR. EVA RASS

**Analytische Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeutin, Buchen**

Das Aufwachsen und Leben mit einer Behinderung stellt an das betroffene Individuum und an seine Umgebung eine starke Herausforderung dar. Das Feld von "Behinderung" ist komplex (z.B. motorische Einschränkung, Seh- oder Hörbeeinträchtigung, mental-kognitive Defizite) und stellt sich je nach Alter anders dar. Jeder der Beteiligten steht fortwährend unter speziellen Entwicklungsaufgaben, um affektive und sensomotorische Reifungsschritte nach jeweils vorhandener Kompetenz zu vollziehen. Dabei ergeben sich trotz der unterschiedlichen Gegebenheiten Gemeinsamkeiten, sodass zumindest der Nicht-Behinderte dem Menschen mit Behinderung nicht fremd gegenüber steht. Im Workshop geht es daher im entwicklungspsychologischen Teil um die Erkenntnisse aus der Affektregulations- und Bindungstheorie und im sensomotorischen Teil um Erscheinungsbilder bei Defiziten im sensomotorischen Feld und um das mögliche Leben des davon Betroffenen sowie den reaktiven Umgang.



In Kooperation mit:



Garmischer Str. 35
81373 München

Telefon: +49 (0)89 - 35 74 81 -19
Telefax: +49 (0)89 - 35 74 81 81
E-Mail: info@stiftung-leben-pur.de
Internet: www.stiftung-leben-pur.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE14700205000008803300
BIC: BFSWDE33MUE

Stifter:



Gefördert von:

